

Ein abschließendes Urteil fällt also schwer; trotz aller Schwächen erscheint der Band doch empfehlenswert. Er bietet einige sehr lesenswerte Beiträge. HELMUT SCHERER, Nürnberg

Jürgen Bretschneider (Redaktion): *Ewald André Dupont – Autor und Regisseur*. – München: edition text + kritik 1992 (= cinegraph Buch), 165 Seiten mit Abb.

In der Reihe der knapp gefaßten Biographien, die Hans-Michael Bock und seine Freunde anlässlich der Hamburger Filmkongresse veröffentlichen (bisher Biographien von Joe May, Reinhold Schünzel und Richard Oswald), ist nun ein Band über Ewald André Dupont erschienen. Er ist heute nur noch als Regisseur des Welterfolges »Varieté« bekannt, der mit Emil Jannings, Maly Delschaft und Lya de Putti auf die Kritik wie auf das Publikum ungeheuren Eindruck gemacht hat. Seitdem war Dupont festgelegt auf dieses Werk, das durch seine kinospezifische Aufbereitung, also den virtuosen Gebrauch der Überblendung, des Schnitts und durch seine hervorragende Kameraarbeit (Karl Freund) auch die Bewunderung der Branche fand.

Dupont kam aus dem Journalismus und hatte sich als flotter Filmkritiker und Kenner der Berliner Filmszene bewährt. Dann begann er, Drehbücher für Regisseure wie Rippert und Oswald zu schreiben, und veröffentlichte ein munteres Büchlein über das Schreiben von Drehbüchern, das zwar von nur geringem praktischen Nutzen war, aber wieder bewies, wie keß der Journalist die Friedrichstraßen-Atmosphäre, wo damals sich die Film-(Halb-)Welt tummelte, verinnerlicht hatte. 1918 führt er zum ersten Mal Regie, eher uninteressantes Zeug, bis auf den Film »Das alte Gesetz«, der das jüdische Milieu des »stetl« hervorragend traf (Kamera führte der dann in Hollywood bekannt gewordene Theodor Sparkuhl, die Bauten stammten von dem nach 1933 in England berühmt gewordenen Alfred Junge). Nach dem »Varieté« drehte Dupont einen Film in Hollywood, der ein Fehlschlag war, kehrte nach Deutschland zurück, mußte 1933 emigrieren und drehte bis 1939 in Hollywood als Regisseur eher unbedeutende Filme. Seine Karriere

verlöschte allmählich, er arbeitete in den fünfziger Jahren fürs Fernsehen und an billigen Unterhaltungsfilmern mit. Arm stirbt er 1958 in Los Angeles. Der Band über Dupont enthält Beiträge über den Drehbuchautor und Filmjournalisten (sehr gründlich und aus schwer zugänglichen Quellen zusammengetragen), eine sehr abgehobene Exegese zur Ästhetik der Filme Duponts und verschiedene Beiträge zur Produktionsgeschichte seiner Filme. Wie gewohnt, beschließen sehr sorgfältige Filmo- und Bibliographien den auch mit zwei Registern bestens ausgestatteten Band. ULRICH VON THÜNA, Bonn

Barbara Felsmann / Karl Prümm: *Kurt Gerron – gefeiert und gejagt 1897–1944*. Das Schicksal eines deutschen Unterhaltungskünstlers. Berlin Amsterdam Theresienstadt Auschwitz. – Berlin: Edition Hentrich 1992 (= Beiträge zu Theater, Film und Fernsehen aus dem Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin, Bd. VII), 251 Seiten mit Abb.

Kurt Gerron kennt jeder filmisch Interessierte aus seiner berühmtesten Rolle, der des Zauber-künstlers in dem Film »Der blaue Engel«, einer sicher in ihrem schweren Körper ruhenden, eindrucksvollen Erscheinung mit dem deutlichen Hautgout des Ordinairen und dadurch weit entfernt von der Tragik des anderen gewichtigen Akteurs, Emil Jannings.

Kurt Gerron, dem diese gründlich recherchierte und einfühlsam geschriebene Biographie gewidmet ist, hat ein Leben gehabt, das entscheidende Jahre der deutschen Geschichte widerspiegelt. Er begann Anfang der zwanziger Jahre, in Berlin im Kabarett aufzutreten, erhielt gleichzeitig kleine Filmrollen und spielte auch Theater. Bis zum Durchbruch Ende der zwanziger Jahre mit der Rolle des Polizeichefs von London in der »Dreigroschenoper« hatte er schon zahlreiche kleine Filmrollen gehabt, ohne aber über die bloße Charge hinauszukommen. Der Begriff Charge verdient freilich ein genaueres Hinsehen, denn damit hatte sich Gerron in die Reihe jener zahllosen scharf profilierten Bühnenschauspieler eingeordnet, die nicht nur die Stärke des Berliner Theaters, sondern auch des Films ausmachten.